

# EINE UNVERÖFFENTLICHTE GRABSTELE AUS TILURIUM

VON DOMAGOJ TONČINIĆ

In seinem umfangreichen Werk über die archäologische Topographie des Cetinates erwähnt A. Milošević, dass auf dem Hügel Borinovac, im nordöstlichen Teil der Stadt Trilj, 1981 ein Zufallsfund gemacht wurde.<sup>1</sup> Der Fund war bis dahin unveröffentlicht geblieben und wurde seither nicht weiter beachtet. Daher ist es das Anliegen dieses Beitrages, näher auf ihn einzugehen.

Ein der Beschreibung und dem Foto bei Milošević entsprechendes Steindenkmal liegt heute im Park vor der Stadtbücherei von Trilj (Abb. 1).<sup>2</sup> Es handelt sich um zwei stark beschädigte, aber dennoch eindeutig aneinanderpassende Bruchstücke, die eines auf dem anderen aufsitzend zu rekonstruieren sind. Die Höhe der zusammengelegten Bruchstücke beträgt 1,01 m. Gut erhalten ist die glatt bearbeitete Unterseite, an der die Dicke von 0,25 m ermittelt werden kann. Die linke und die rechte Seite des Denkmals waren ebenfalls glatt bearbeitet. Das lässt sich allerdings nur noch stellenweise, vorwiegend an den an die Rückseite anstoßenden Teilen, erkennen, wo die ursprünglich einheitliche Breite von 0,54 m ermittelt werden kann. Stark beschädigt sind vor allem der linke und rechte Rand der verzierten Vorderansicht und die Eckpartien am Übergang zur linken und rechten Nebenseite. Der obere Teil des Denkmals ist nicht erhalten.

Der unterste Teil der Vorderseite ist unverziert. Darüber befinden sich vier, durch eine senkrechte und eine waagerechte Leiste getrennte Felder. Die Leisten und die unverzierte Fläche unter dem viergeteilten Feld gehen in drei Stufen in die eingetieften Felder über. Es ist noch klar zu erkennen, dass auch am oberen, nicht erhaltene Teil des Denkmals die beiden Felder auf glei-



ABB. 1 UNVERÖFFENTLICHTE GRABSTELE AUS TRILJ  
(FOTO: D. TONČINIĆ).

<sup>1</sup> “An diesem Ort wurde die untere Hälfte einer antiken Grabstele gefunden, auf der eine Tür mit vier Feldern (ein so genannte porta inferi) dargestellt ist. In den oberen Feldern befinden sich Türklopfer in Form von Ringen und je zwei wirbelförmige Rosetten, in den unteren Feldern, Darstellungen von ‘Blitzen’”. So A. Milošević, *Arheološka topografija Cetine* (Split 1998) 235–236. Im Volksmund heißt der Hügel Borinovac.

<sup>2</sup> Die Räumlichkeiten der Stadtbibliothek beherbergen seit neustem auch eine Sonderausstellung über archäologische Funde aus Trilj und seiner Umgebung. Aus diesem Grund wurde dieses Monument aus dem Pfarrhof, wo es einst aufbewahrt wurde, hierher überführt.

che Art und Weise eingetieft waren. Weiters lässt sich, trotz des schlechten Erhaltungszustandes, an den äußeren Rändern der zwei unteren Felder stellenweise noch erahnen, dass auch hier ursprünglich die gleiche Abstufung bestand: Alle vier Felder dürften also ursprünglich von einem dreifach profilierten Rahmen umgeben gewesen sein. Die Felder sind paarweise übereinander angeordnet, wobei die unteren 0,22 x 0,41 m, die oberen 0,22 x 0,36 m groß sind. Alle vier Felder enthalten Darstellungen. Der Symmetrie der Felder folgend, sind diese Darstellungen ebenfalls paarweise angeordnet: Die jeweils nebeneinander liegenden Felder zeigen das gleiche Motiv. In den beiden unteren Feldern befindet sich ein Gegenstand fast in der Form eines griechischen Σ. Beide Darstellungen sind stark beschädigt, da quer durch die unteren Felder die Bruchlinie zwischen den zwei Fragmenten verläuft. Da es sich in beiden Feldern aber offensichtlich – wenn auch spiegelverkehrt – um die Darstellung ein und desselben Gegenstandes handelt, sind alle Details wenigstens einmal erhalten. An seinem Körper sind längs verlaufende Rillen zu erkennen, in der Mitte ist er von einem Ring umfasst, während die Enden blattförmig gestaltet sind. Der Gegenstand ist zentral im Feld platziert und ragt in flachem Relief aus der glatt bearbeiteten Fläche des Feldes. Die Darstellung in den zwei darüber liegenden Feldern ist etwas komplexer. Im unteren Teil ist eine viersträhige Spirale bzw. Rosette dargestellt. Anhand der Drehrichtung der Strähnen ist zu erkennen, dass es sich auch hier einmal um eine spiegelverkehrte Wiederholung handelt. Allerdings ist es dem Künstler im rechten Feld nicht gelungen, das In-sich-Einrollen getreu wiederzugeben, so dass eine Bruchlinie zu erkennen ist. Über den Spiralen befindet sich ein Gegenstand bestehend aus einem Buckel, um den zwei konzentrische Ringe gelegt sind. Der äußere Ring ist allerdings kein vollständiger Kreis: er geht oben in ein auf dem Kopf stehendes Trapez über. Unterhalb dieses unvollständigen Kreises verläuft ein konzentrischer Halbkreis. Der innere Ring dürfte ebenfalls mit dem Trapez (durch einen blattförmigen Gegenstand?) verbunden sein, als ob er auf ihm befestigt über dem Buckel hängen würde. Allerdings erlaubt der schlechte Erhaltungszustand in diesem Fall keinen sicheren Schluss. Im Gegensatz zu den unteren zwei Feldern ist die restliche Feldfläche nicht tiefer ge-

legt und geglättet, wodurch die eigentliche Darstellung im flachen Relief erscheinen würde. Dies ist nur in den unteren Ecken, rechts und links von den Spiralen bzw. Rosetten gemacht worden. Aber bereits deren oberer Rand ist, genau wie die darüber liegende Darstellung, nur durch Rillen von der Restfläche getrennt und hervorgehoben. Auf diese Art und Weise sind der schon genannte Halbkreis und vier dreieckige Gebilde entstanden. Alle vier sind mit einer Seite an den Feldrand gelehnt. Auf ihrer Innenfläche sind durch Rillen weitere, etwas kleinere Dreiecke angedeutet.

Die Bildmotive, der Fundort, aber auch die Maße lassen uns diese zwei Fragmente einem ganz bestimmten Typus römischer Grabsteine zuordnen. Dargestellt ist nämlich eine in vier Felder geteilte zweiflügelige Türe. Die auf einem kreisförmigen Untergrund und um einen Buckel hängenden Ringe können als Türklopfer bezeichnet werden. Unter ihnen sind Spiralen bzw. Rosetten angebracht. In den unteren Feldern befinden sich Türgriffe, die selbst in Seitenansicht dargestellt sind, während die blattförmigen Verankerung der Griffe an der Tür in Vorderansicht zu sehen sind. Diese Motive auf einer Grabstele in der Umgebung von Trilj zu finden ist nicht ungewöhnlich, sondern eher zu erwarten. Es hat bereits H. Hofmann auf einige Grabdenkmäler mit Türdarstellungen aus der Umgebung von Trilj aufmerksam gemacht und diese zum Typ der ‚kleinasiatischen Grabfassade‘ zusammengefasst. Es sind dies die Stelen des *T(itus) Ancharenus – mil(es) leg(ionis) VII*, des *Cn(aeus) Domitius – veteran(us) ex leg(ione) VII*, des *Sex(tus) Clodius – mil(es) l[eg(ionis)?]*, des *C(aius) Longinus – mil(es) leg(ionis) VII* und des *L(ucius) F(abius)*.<sup>3</sup> Diesen sind mittlerweile weitere Funde hinzuzufügen – die Stelen des *Q(uintus)Baebius – miles leg(ionis) VII* und des *C(aius) Iulius – mil(es) leg(ionis) VII*, eine Reiterstele, das Bruchstück einer Stele, von der nur die Türdarstellung erhalten ist, und ein kleines Bruchstück mit der Innschrift *[- c]enturio le[g(ionis)? -]*.<sup>4</sup> Dieser Grabsteintyp ist aber nicht nur für die Umgebung von Trilj typisch. Seit Hofmann ihn zum ersten mal zusammengestellt hat, werden zunehmend auch in anderen Orten in der römischen Provinz Dalmatien vergleichbare Funde registriert. So in der Provinzhauptstadt *Salona*, in der Umgebung von Ljubuški, dem antiken *Pagus Scunasticus*, und in Norddalmatien.<sup>5</sup> Hofmann, den die Türdar-

<sup>3</sup> Zu den Grabstelen des *T(itus) Ancharenus* CIL III 2709 (Arheološki muzej u Splitu, Inv. 2588 A), *Cn(aeus) Domitius* CIL III 2710 (Gardun bei Trilj), *Sex(tus) Clodius* CIL III 13976 (Arheološki muzej u Splitu AMS, Inv. 1982), *C(aius) Longinus* CIL III 9737 (Arheološki muzej u Splitu, Inv. A 178) und *L(ucius) F(abius)* ILJug 1949, Situla 25, 1986, 166 (Arheološki muzej u Splitu, Inv. 3321) siehe H. Hofmann, *Römische Militärgabsteine der Donauländer*. Sonderschr. Österr. Arch. Inst. 5 (Wien 1905) 54–60 und 88.

stellungen an kleinasiatische Grabbauten erinnert haben, war der Meinung, dass zumindest einige Schmuckelemente, die auf diesem Grabsteintyp vorkommen, mit den religiösen Vorstellungen der aus dem Orient stammenden Soldaten der *legio VII* in Zusammenhang gebracht werden können. So die Darstellungen des trauernden Attis, die auf einigen Stelen in den unteren Türfeldern vorkommen, und die Darstellung eines Löwen, der sich auf einen Stier stürzt, im Giebel einer Stele.<sup>6</sup> S. Rinaldi Tufi hat sich hingegen für Einflüsse aus Italien ausgesprochen, da Türdarstellungen, die er als *porta Inferi* bezeichnet hat, auch dort vorkommen.<sup>7</sup> J. Medini hat beide Gedanken aufgegriffen, sowohl die von H. Hofmanns über die prägend wirkenden Religionsvorstellungen der aus dem Orient stammenden Soldaten, als auch Tufis Vorstellungen von möglichen Einflüssen aus Italien. Die Ähnlichkeit der Türdarstellungen aus Dalmatien und Italien ist seiner Meinung nach viel größer als jene zwischen den Darstellungen aus Dalmatien und Kleinasien. Andererseits waren es aber die prägend wirkenden Vorstellungen der aus dem Orient stammenden Soldaten, die dieses Motiv so beliebt gemacht haben.<sup>8</sup> In der späteren Literatur ist immer wieder von der Darstellung einer *porta Inferi* und von Attisdarstel-

lungen die Rede.<sup>9</sup> In einer Reihe von Beiträgen ist auch N. Cambi auf diesen Grabsteintyp eingegangen. Dabei hat er den religiösen Hintergrund der Türdarstellungen und ihre Entlehnung aus Kleinasien bestritten und die Mutation bzw. Reduktion architektonischer Vorbilder bei der Entstehung dieses Grabsteintyps betont. Es handele sich um die Imitation einer monumentalen Grabarchitektur, eines Naiskos.<sup>10</sup> Weiters hat er sich dafür ausgesprochen, dass in den Türfeldern nicht Attis, sondern besiegte Orientalen dargestellt sind.<sup>11</sup> Zuletzt hat sich M. Sanader bei der Typologisierung der Stelen der *legio VII* mit diesem Stelentyp beschäftigt.<sup>12</sup>

Die zahlreichen, in der römischen Provinz Dalmatien, gefundene Grabsteine dieses Typs und die zahlreichen, ihnen gewidmeten Beiträge erlauben es uns, gewisse Aussagen über den Verstorbenen zu treffen, für den unser Grabstein aufgestellt wurde, eine Datierung vorzuschlagen, und eine Rekonstruktion des fehlenden oberen Teils zu wagen.

Grabstelen dieses Typs wurden in der römischen Provinz Dalmatien stets für römische Soldaten errichtet.<sup>13</sup> Das Motiv ist zwar auch auf zivilen Grabmonumenten zu finden<sup>14</sup>, es ist aber nur auf einer einzigen eindeutig für einen Zivilisten aufgestellten Grabstele bekannt.<sup>15</sup> Unter den Soldaten ist es besonders für jene der *legio*

<sup>4</sup> Zu Q(uintus) Baebius CIL III 9733 (Arheološki muzej u Splitu, Inv. 303 A) siehe D. Rendić-Miočević, *Carmina epigraphica* (Split 1987) Abb. LXXIX. Die Grabstele des C(aius) Iulius (ILJug 1950, Situla 25, 1986, 166 (Arheološki muzej u Splitu, Inv. 3959A) ist nicht veröffentlicht. – Zur Reiterstele (heute in der Archäologischen Sammlung des Franziskanerklosters in Sinj) siehe J. Medini, *Spomenici s Atisovim likom na području Sinjska krajine*, Izdanja Hrvatskog Arh. Društva 8 (Split 1984) 109 Abb. 2. – Zum Bruchstück das einen Zenturio erwähnt (ILJug 733, Situla 25, 1978, 97) siehe B. Gabričević, *Neobjavljeni rimski natpisi iz Dalmacije*. Vjesnik Arh. i Hist. Dalmatinsku 63–64, 1961/62, 236 Abb. 15. Das Bruchstück, einst im privaten Besitz, dürfte mittlerweile verlorengegangen sein, siehe Milošević (Anm. 1) 246.

<sup>5</sup> Eine in Salona gefundene Stele hat bereits Hofmann publiziert, siehe Hofmann (Anm. 3) 58f Nr. 46 Abb. 38. Siehe weiters N. Cambi, *Two Soldier Stelai from Salona*. Röm. Österreich 17/18, 1989/90 (1991) T. 8–9 Abb. 2–5. – Zur Umgebung von Ljubuški siehe C. Patsch, *Kleinere Untersuchungen in und um Narona*. Jahrb. Altde. 2, 1908, 110 Abb. 30; ders., *Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien VIII*. Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 12, 1912, 132 Abb. 60; I. Bojanovski, *Epigrafski i topografski nalazi sa područja antičke Bigeste (Pagus scunasticus)*. In: 100 godina muzeja na Humcu (Ljubuški 1985) 69 Abb. 2 und 73 Abb. 4; R. Dodig, *De Lubussa disputationes archaeologicae et epigraphicae*. In: 100 godina muzeja na Humcu (Ljubuški 1985) 108–112 Abb. 5–8. Zu den Funden aus der Umgebung von Ljubuški siehe auch den Beitrag von R. Dodig in diesem Band. – Zu Norddalmatien siehe Cambi a. a. O. 67; ders., *Rimski nadgrobnji spomenici iz Aserije*. Radovi (Zadar) 31(18), 1993, 33–34. Nur einige dieser Stelen sind veröffentlicht, siehe M. Abramić, *Militaria Burnensia*. In: Strena Buliciana (Zagreb, Split 1924) 226 Abb. 4; Medini (Anm. 4) 114, Abb. 7.

<sup>6</sup> Hofmann (Anm. 3) 54–60 und 88.

<sup>7</sup> S. Rinaldi Tufi, *Stele funerarie con ritratti di età romana nel Museo Archeologico di Spalato. Saggio di una tipologia strutturale*. Atti. Accad. Naz. Lincei 368, 1971, Mem. classe scienze morali, storiche e filologiche, ser. VIII, vol. XVI, fasc. 3, 131–133.

<sup>8</sup> Medini (Anm. 4) 114–116.

<sup>9</sup> Dodig (Anm. 5) 95–118. – Bojanovski (Anm. 5) 65–94.

<sup>10</sup> N. Cambi, *Salona i njene nekropole*. Radovi (Zadar) 25(12), 1986., 81. – Ders. (Anm. 5) 64–65. – Ders., *Rimski nadgrobnji spomenici iz Aserije*. Radovi (Zadar) 31(18), 1993, 32.

<sup>11</sup> N. Cambi, *Narona u odnosu prema bosansko-hercegovačkom zaleđu u ranijoj antici*. Zbornik referata međunarodnog simpozijuma "Bosna i Hercegovina u tokovima istorijskih i kulturnih kretanja u jugoistočnoj Europi". Sarajevo 6–7 oktobar 1988 (Sarajevo 1989) 48. – Ders., *Attis or someone else on funerary monuments from Dalmatia?* In: P. Noelke mit F. Naumann-Steckner und B. Schneider (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum*. Neue Funde und Forschungen. Akten VII. Internat. Coll. Probleme provinzialröm. Kunstschaffen. Köln 2. bis 6. Mai 2001 (Mainz 2003) 511–520.

<sup>12</sup> M. Sanader, *Grabsteine der Legio VII aus Tilurium – Versuch einer Typologie*. In: P. Noelke mit F. Naumann-Steckner und B. Schneider (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum*. Neue Funde und Forschungen. Akten VII. Internat. Coll. Probleme provinzialröm. Kunstschaffen. Köln 2. bis 6. Mai 2001 (Mainz 2003) 509 f.

<sup>13</sup> Cambi (Anm. 11) 47. – Ders. (Anm. 5) 66–67. – Ders., *Rimski nadgrobnji spomenici iz Aserije*. Radovi (Zadar) 31(18), 1993, 33–34.

<sup>14</sup> So zum Beispiel auch auf Urnen, siehe A. Škegro, *Ulomak stele s motivom porta Inferi s Liba kod Tomislavgrada (zapadna Bosna)*. Obavijesti, br. 3, 1997., 83–86. Bestätigt ist das Motiv auch auf Sarkophagen, siehe N. Cambi, *Kiparstvo*. In: E. Marin (Hrsg.), *Longae Salona I* (Split 2002) 124.

VII und andere Einheiten, die in Tilurium stationiert waren, typisch.<sup>16</sup> Die Tatsache, dass sich das Legionslager Tilurium in Gardun bei Trilj befunden hat, also in unmittelbarer Nähe des Fundortes unserer Bruchstücke, lässt uns die Einheit des Verstorbenen unter den dort stationierten Einheiten suchen. Wie bereits angedeutet, wurden fünf der insgesamt zehn Grabstelen, die Türdarstellungen enthalten und aus der Umgebung von Trilj stammen, für Angehörige der *legio VII* aufgestellt. Wegen der beschädigten Inschriften lässt sich bei zwei Stelen nicht mit Sicherheit bestimmen in welcher Einheit die Verstorbenen gedient haben, doch werden *Sex(tus) Clodius* und der auf einem kleinen Bruchstück erwähnte Zenturio von den meisten Autoren als zumindest mögliche Angehörige der *legio VII* bezeichnet.<sup>17</sup> Bei zwei Grabstelen sind die Inschriften nicht erhalten, sie lassen sich aber aufgrund der Schmuckelemente mit großer Sicherheit als Militärgrabsteine bezeichnen. Aufgrund der Reiterdarstellung wurde die eine dem Angehörigen einer berittenen Auxiliareinheit zugeschrieben. In Frage kommen die *Ala Claudia nova* und die *Ala I (Tungrorum) Frontoniana*, wobei die Zugehörigkeit des Toten zur Erstgenannten wahrscheinlicher ist.<sup>18</sup> Es ist allerdings zu bemerken, dass auch Reiter der *legio VII* bezeugt sind.<sup>19</sup> Aufgrund der Darstellung von Köcher, Pfeil und Bogen in den Türfeldern wurde das Bruchstück mit der Türdarstellung ebenfalls dem Angehörigen einer Auxiliareinheit zugeschrieben. Er dürfte in der *Cohors II Cyrrhestarum* gedient haben.<sup>20</sup> Nur bei einem Verstorbenen ist seine Zugehörigkeit zum Militär nicht inschriftlich bezeugt, aber auch er wird allgemein als zumindest möglicher Angehöriger der *legio*

VII betrachtet.<sup>21</sup> Die Angehörigen der *legio VII* überwiegend also nicht nur unter den in Tilurium bezeugten Soldaten, sondern auch unter jenen für die eine Grabstele mit Türdarstellung errichtet wurde. Obwohl also, wegen der fehlenden Inschrift, keine sichere Aussage gemacht werden kann, scheint es, aufgrund der bisherigen Funde in der Umgebung von Tilurium, zumindest sehr wahrscheinlich, dass auch unsere Grabstele für einen Soldaten der *legio VII* aufgestellt wurde.

Die Grabstele müsste demnach während der Aufenthaltszeit der *legio VII* in Tilurium errichtet worden sein. Obwohl umstritten ist, seit wann genau diese Legion in Dalmatien stationiert war, setzen die meisten Autoren ihre Ankunft in die Zeit des pannonisch-dalmatinischen Aufstands 6–9 n. Chr.<sup>22</sup> Weniger diskutiert, aber auch noch unbekannt ist der genaue Zeitpunkt, zu dem sie Dalmatien verlassen hat. Sie dürfte aber spätestens im Jahre 62 in Moesien stationiert gewesen sein.<sup>23</sup> Daraus ergibt sich, dass unsere Grabstele im Zeitraum zwischen 6 und 62 n. Chr. errichtet worden sein kann. Es gibt allerdings Anhaltspunkte, die es uns ermöglichen, diesen Zeitraum noch etwas einzuengen. Bemerkenswert ist nämlich, dass auf allen Grabstelen dieses Typs, die in Tilurium gefunden und für Soldaten der *legio VII* errichtet wurden, die Legion noch ohne den Ehrentitel *C(laudia) p(ia) fidelis* erscheint. Sie sind also vor 42 n. Chr. errichtet worden, dem Jahr, in dem der Legion dieser Titel verliehen wurde. In Folge dürfte das auch für unsere Grabstele zutreffen. Bekräftigt wird diese Annahme durch den Vergleich unserer Türdarstellung mit jenen, die auf anderen Grabstelen dieses Typs in Dalmatien vorkommen. Es fällt nämlich auf, dass in den

<sup>15</sup> Cambi (Anm. 13) T. I. und II.

<sup>16</sup> Cambi (Anm. 5) 66. – Ders. (Anm. 13) 33.

<sup>17</sup> Über die Angehörigkeit des *Sex(tus) Clodius* zur *legio VII* siehe A. Betz, *Untersuchungen zur Militärgeschichte der römischen Provinz Dalmatien*. Abhandl. arch.-epigr. Seminar Univ. Wien N. F. 3, 1938, 7 Anm. 13; J. J. Wilkes, *Dalmatia* (London 1969) 461. – Über entgegengesetzte Meinungen siehe RE XII (1924–25) 1665 s.v. *legio* (E. Ritterling); I. Fadić, *Spomenici VII legije na području Tilurija (Tilurium)*. Diadora 18/19, 1996/1997, 92 Anm. 55. – Über die Angehörigkeit des Zenturios zur *legio VII* siehe Gabričević (Anm. 4) 236 f. Nr. 15; Fadić a.a.O. Kat. Nr. 21; Milošević (Anm. 1) 246.

<sup>18</sup> Medini (Anm. 4) 110.

<sup>19</sup> CIL III 3162a, 1814, 14933 und ILJug 2090, Situla 25, 1986, 200.

<sup>20</sup> N. Cambi, *Stele iz kasnoantičke grobnice u Dugopolju*, Vjesnik Arh. i Hist. Dalmatinsku 86, 1993 (1994) 168.

<sup>21</sup> Betz (Anm. 17) Nr. 80. – Wilkes (Anm. 17) 463. – Fadić (Anm. 17) Nr. 20.

<sup>22</sup> So Ritterling (Anm. 17) 1616. – G. Alföldy, *Veteranenduktionen in der Provinz Dalmatien*. Historia 13, 1964, 167–179. – Wilkes (Anm. 17) 94–95. – M. Zaninović, *Vojni značaj Tilurija u antici*. Od Helena do Hrvata (Zagreb 1996) 284. – M. Junkelmann, *Die Legionen des Augustus* (Mainz 1997) 98. – K. Strobel hat sich für den Abzug der Legion nach Galatien ausgesprochen, nachdem der pannonisch-dalmatinischen Aufstand bezwungen worden war. Die entgeltliche Verlegung der Legion nach Dalmatien setzt er 14. n. Chr. an. Siehe K. Strobel, *Zur Geschichte der Legionen V (Macedonica) und VII (Claudia pia fidelis) in der frühen Kaiserzeit und zur Stellung der Provinz Galatia in der augusteischen Heeresgeschichte*. In: Y. Le Bohec (Hrsg.), *Les légions de Rome sous le Haut-Empire* (Lyon 2000) 527–528. Cuntz hat hingegen den Standpunkt vertreten, dass die *legio VII* spätestens 15. v. Chr. in Dalmatien bezeugt ist aber gleich nach der Schlacht von Actium im Jahre 31. v. Chr. hierher verlegt worden sein dürfte. Siehe O. Cuntz, *Legionare des Antonius und Augustus aus dem Orient*. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 25, 1929, 75. Die von Cuntz vorgeschlagene Datierung der Soldatengrabsteine der *legio VII* in Dalmatien wurde von Betz angenommen. Doch er lässt die Legion erst nach den Kämpfen, die *Marcus Licinius Crassus* 29–27 v. Chr. an der Unteren Donau geführt hat, nach Dalmatien kommen. Siehe Betz (Anm. 17) 15–17.

<sup>23</sup> Betz (Anm. 17) 37–39.

Türfeldern nicht immer Klopfringe und Türgriffe abgebildet sind. Anstelle dieser Funktionselemente einer Tür befinden sich oft Darstellungen, die nichts mehr mit einer Tür zu tun haben. Neben den sogenannten Attisdarstellungen, die bereits erwähnt wurden, sind auch vegetabile Motive bezeugt, die man allerdings als prunkhafte Türgriffe deuten könnte, weiters Waffen – Köcher, Pfeil und Bogen – sowie Werkzeuge – Winkelmaß, Zirkel, Hammer und Lot. Und nicht nur das, in manchen Fällen wird die Tür auf zwei Felder reduziert. Anhand dieser Erscheinungen hat Cambi die Auflösung der ursprünglichen Türdarstellung bzw. die Auflösung des rein architektonischen Grabsteinaufbaus über mehrere Stufen verfolgt. Die ikonografischen Bedürfnisse der Selbstdarstellung der Verstorbenen – die Reliefs von Köcher, Pfeil und Bogen bei Soldaten der *Cohors II Cyrrhestarum* – sollen zunächst zur Verdrängung einzelner Funktionselemente der Tür geführt haben. Als einmal der eigentliche Sinn der Tür verloren gegangen war, wurden die Türfelder zu reinen Dekorationsflächen degradiert oder zum Teil einfach weggelassen. Diese Entwicklung setzt ziemlich früh ein, der erste Schritt ist bereits auf einigen Denkmälern der *legio VII* zu beobachten, ein weiterer erfolgt erst, nachdem der Legion der Ehrentitel *C(laudia) p(ia) f(idelis)* verliehen wurde.<sup>24</sup> Cambi hat weiterhin beobachtet, dass sich nach dem Abzug der *legio VII Claudia pia fidelis* aus Tilurium die Produktion dieses Grabsteintyps nach Burnum verlagerte. Dort kommen Grabsteine mit nunmehr zwei Türfeldern in größerer Menge vor als in Tilurium, wo diese Auflösung begonnen hatte. Die Produktionsphase dieses Grabsteintyps soll den Abzug der *legio XI Claudia pia fidelis* aus Burnum überdauern haben, dürfte aber nach dem Abzug der *legio IV Flavia felix* geendet haben.<sup>25</sup> Im Vergleich unserer Türdarstellung mit jenen, die auf anderen Grabstelen dieses Typs in Dalmatien vorkommen, ergeben sich weiterhin gewisse Eigenheiten unserer Türdarstellung: So z.B. das Spiral- bzw. Rosettenmotiv, das auf den bis jetzt veröffentlichten Grabstelen von diesem Typ nicht auftaucht. Weiters sind die Türgriffe einander zugewandt, während sie sonst meistens voneinander abgewandt dargestellt werden. Die Darstellungen in den Türfeldern sind stets im flachen Relief gefertigt, während auf unserer Grabstele ein Teil der Darstellungen in den

oberen zwei Feldern nur durch Rillen von der übrigen Fläche getrennt und hervorgehoben ist. Trotz dieser Eigenheiten haben wir es mit der Darstellung einer Tür zu tun, an der die Funktionselemente noch erhalten sind, was dafür spricht, dass es sich um ein Werk aus der Zeit handelt, bevor es zur Auflösung der Türdarstellung gekommen ist. Wir werden also auch aufgrund dieser Tatsache nicht fehl gehen, wenn wir die Errichtung unserer Grabstele in die Zeit zwischen 6 und 42 n. Chr. datieren.

Schließlich stellt sich die Frage nach der Rekonstruktion des nicht erhaltenen oberen Teils der Grabstele. Der obere Abschluss der Türdarstellung kann anhand des unteren ergänzt werden. Die vertieften Felder gingen also in drei Stufen in eine unverzierte, ebene Fläche über. Der darüber liegende Teil kann anhand der typischen Vertreter dieser Grabsteingruppe in zwei Formen rekonstruiert werden: Die eine Möglichkeit ist die Rekonstruktion als Typ A4a nach M. Sanader. Bei einem typischen Vertreter dieser Grabsteingruppe ist die über der Türe liegende Hälfte als Aedicula bzw. als Naiskos konstruiert (Abb. 3a).<sup>26</sup> Über dem waagerechten Abschluss der Türdarstellung liegt ein umrahmtes Inschriftfeld, das hochkant zwischen zwei spiralförmig kannelierten Säulen mit korinthischen Kapitellen und Basen steht. Die Säulen tragen einen Architrav mit Faszien, auf dem ein Fries ruht. Meistens handelt es sich um einen Waffenfries. Den oberen Abschluss der Grabsteine bildet ein dreieckiger Giebel mit Seitenakroterien in Form von Palmetten, die auf einem Postament ruhen. Im Tympanon ist meistens ein Medusenkopf in flachem Relief dargestellt. Wie in den Türfeldern kommen auch im Fries, im Tympanon und als Seitenakroterien weitere Motive vor, woraus sich eine bemerkenswerte Vielfalt dekorativer Motive innerhalb eines einheitlichen Haupttyps ergibt.<sup>27</sup>

Aufgrund der verhältnismäßig geringen Breite unserer Stele ist allerdings auch eine weitere, vom Haupttyp A abweichende, Rekonstruktion in Erwägung zu ziehen. Sie kann mit dem reduzierten Typ A gleichgesetzt werden, für den eine Reduktion architektonischer Dekorationselemente kennzeichnend ist (Abb. 3b). Auf Grabstelen dieses Typs befindet sich über der Türdarstellung ebenfalls ein umrahmtes Inschriftfeld, das allerdings nicht von Säulen flankiert wird, sondern die gan-

<sup>24</sup> Cambi (Anm. 20) 168–169.

<sup>25</sup> Cambi (Anm. 13) 33–34.

<sup>26</sup> Sanader (Anm. 12) 509.

<sup>27</sup> Sanader (Anm. 12) 510.

ze Breite des Grabsteines einnimmt. In diesem Fall fehlt meistens auch der Architrav, während der Fries, sofern vorhanden, auch aus vegetabilen Ornamenten bestehen kann. Der Giebel und die Akroterien sind meistens nicht freistehend, sondern in flachem Relief angedeutet. Richtungsweisend für diesen zweiten Rekonstruktionsvorschlag ist die Grabstele des *Q(uintus)Baebius* (Abb. 2). Sie ist insofern als Beispiel hervorzuheben, weil wir auch hier auf der Grabstele eines Soldaten der *legio VII* aus Tilverium einer sonst nicht wiederkehrenden Form

der Türgriffe begegnen, wie das auch bei unserer Grabstele der Fall ist. Die Türgriffe sind hier zur Gänze in Vorderansicht dargestellt.

Abschließend sei zusammen gefasst: Bildinhalt und Fundort unserer zwei Bruchstücke sowie verwandte Funde aus der römischen Provinz Dalmatien, lassen uns von einem Militärgrabstein sprechen. Dieser wurde mit größter Wahrscheinlichkeit für einen Soldaten der *legio VII* aus der Zeit bevor der Legion der Ehrentitel *Claudia pia fidelis* verliehen wurde, errichtet.

MR. SC. DOMAGOJ TONČINIĆ, ODSJEK ZA ARHEOLOGIJU FILOZOFSKOG FAKULTETA U ZAGREBU,  
IVANA LUČIĆA 3, HR-10000 ZAGREB, [DTONCINI@FFZG.HR](mailto:DTONCINI@FFZG.HR)



ABB. 2 GRABSTELE DES QUINTUS  
BAEBIUS, ARHEOLOŠKI MUZEJ – SPLIT,  
INV. 303 A (FOTO: M. SANADER).

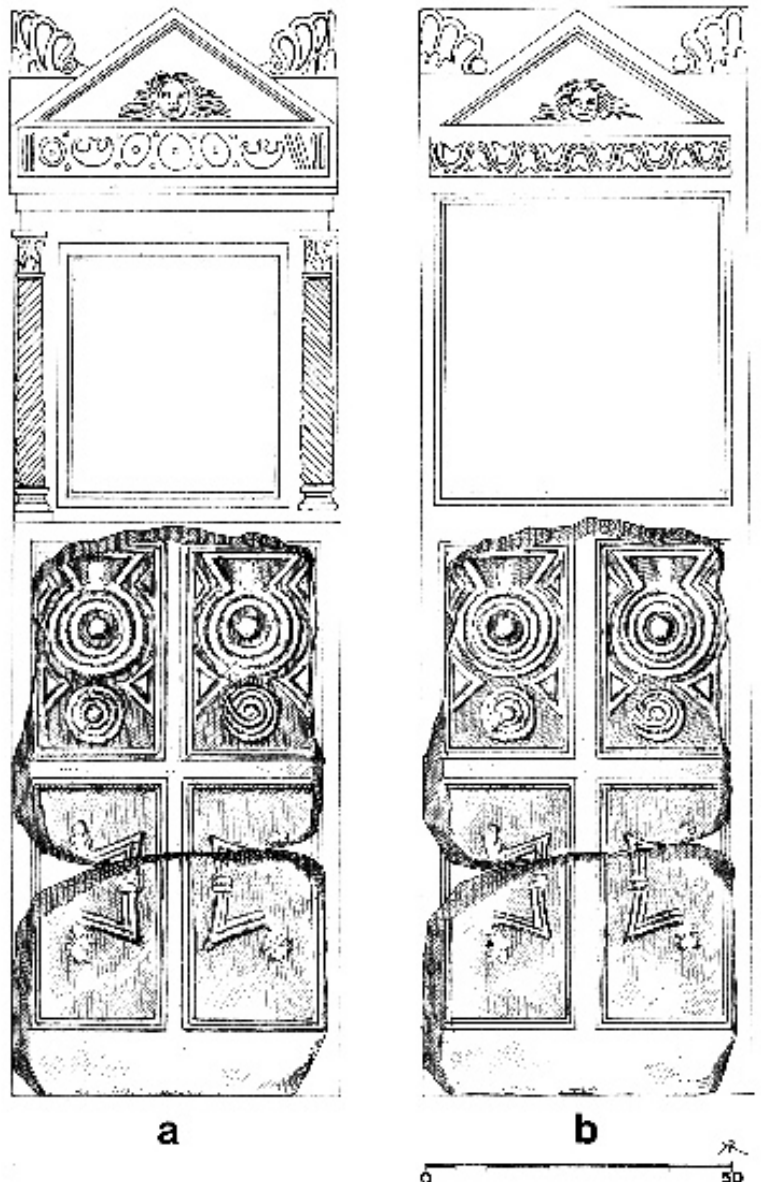


ABB. 3 REKONSTRUKTION DER GRABSTELE AUS TILVERIUM  
(DOMAGOJ TONČINIĆ, MARTA PERKIĆ UND KREŠIMIR RONČEVIĆ).